

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenheft „Die Hören“

Ersteinst 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 30 Pf. monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Messungsgeld 1.50 M. Sonderbeilage 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 82

Dienstag, den 15. Februar 1916

70. Jahrgang

Englische Jagd auf die „Möve“.

Die österr.-ungar. Truppen sind in Albanien bis zum Arzen (nahe an Durazzo) vorgeedrungen. Der „Lusitania“-Fall nahe vor seiner endgültigen Erledigung. — König Ferdinand in Wien.

Die Wurst als Erzieher.

Der Krieg hat die Mannigfaltigkeit der Warenherstellung teils gefördert, teils gemindert. Die Erzeugung einer ganzen Anzahl von Waren, besonders von Waren, die im Frieden in das Ausland gingen, ist eingestellt worden. Andererseits jedoch ist eine neue Kriegswirtschaft entstanden, die anfangs in Mannigfaltigkeit geradezu schwebte. Man hat im weiteren Verlaufe des Krieges gegen diese Ueberzeugung Stellung genommen. Das geschah hauptsächlich, weil die Mannigfaltigkeit der Qualität schadete. Man denke nur an die Erzeugung von Kriegszugmaschinen, die für die Truppen im Felde bestimmt waren. Diese Liebesgaben haben den Soldaten oft nur wenig Freude gebracht, den Angehörigen in der Heimat aber verursacht sie unnütze Ausgaben. Auch auf anderen Gebieten hatte die Mannigfaltigkeit überhand genommen, beispielsweise auf dem Gebiete der Kriegsbekleidung.

Man hat inzwischen eingesehen, daß einem solchen Ueberflusse nicht nur Qualitätsbedenken entgegenstehen. Durch ihn wird auch eine Materialverschwendung bewirkt, die in Kriegszeiten der Allgemeinversorgung sehr schädlich werden kann. Es ist das ein sehr wichtiges Moment, das man leider bisher noch viel zu wenig beachtet hat. Die Einfachheit in der Sortenherstellung bedeutet nämlich, wenn sie systematisch innegehalten wird, eine wesentliche Erleichterung. Hätten wir bei der Lebensmittelregelung auf diese Tatsache schon früher mehr Rücksicht genommen, so hätten manche Schwierigkeiten vermieden werden können. Sie nähmen auf der einen Seite, beispielsweise bei der Futtererzeugung, die vorhandenen Möglichkeiten nicht genügend aus, andererseits treiben wir mit den Erzeugnissen fortwährend Verschwendung. Dem soll jetzt in der Wirtschaftsprüfung Rechnung getragen werden. Gelegentlich der Höchstpreisfestsetzung für Wurstwaren hatte man zwar schon die Zahl der Wurstsorten eingeschränkt, aber es wurde schon damals vielfach eine weitere Sortenbeschränkung erforderlich. Jetzt sollen zwischen der Regierung und den kommunalen Verhandlungen gepflogen werden, die darauf hinausgehen, insgesamt nur sieben Wurstsorten zuzulassen. Dabei sollen alle Teile des Schweinefleisches Verwendung finden, so daß die Einfachheit der Herstellung sich mit möglicher Ausnutzung des Materials verbindet. Auf diese Weise will man den Verbrauchern größere Mengen frischen Schweinefleisches als bisher zuführen und will ferner eine Ermäßigung der Wurstpreise erzielen. Beides läßt sich hoffentlich durch Vereinfachung der Sortenherstellung sehr wohl erreichen.

Man könnte diese Methode auch auf anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes anwenden. Man würde wahrscheinlich sehr gute Erfolge erzielen. Allerdings würde eine solche Sortenbeschränkung zunächst die Produktion schädigen, da ja die Erzeugung sich auf Mannigfaltigkeit eingestellt hat. Sicherlich jedoch würde sie nach einiger Zeit den neuen Anforderungen des Marktes sich angepaßt haben, wie sie sich ja auch bei Beginn des Krieges auf die Liebesgabenherstellung eingestellt hat. Es ist überhaupt zu erwägen, ob die Volkswirtschaft sich nicht mehr und mehr der Sortenvereinfachung widmen soll. Das entspräche unseres Erachtens nur dem Bestreben der Zeit, das sich schon vor dem Kriege geltend gemacht hat. Darunter dürfte natürlich die Befriedigung des Geschmacksbedürfnisses nicht leiden. Aber wir haben gelernt, die Festheit auf den Zweck abzustimmen. Man denke nur an die Eisenindustrie und an den Häuserbau. Hierher könnte man bei der Berücksichtigung des Auswärtigen machen, der vielfach eine große Mannigfaltigkeit in der Warenherstellung verlangt. Aber auch die Auswärtigen könnten in Richtung auf eine größere Sortenvereinfachung erzogen werden. Besonders dann, wenn man die Gefahren der Mengenherstellung vermeidet. Man sollte streng darauf achten, daß die Qualität der Ware nicht leidet. Denn eine hohe Qualität ist auf dem Weltmarkt nach dem Kriege noch mehr von Nutzen, als sie es vor dem Kriege war. Aber die viele überflüssige Kraft,

die heute der Mannigfaltigkeit gewidmet wird, könnte sehr wohl der Güte zuströmen. Daraus ergäbe sich auch eine Vereinfachung der Erzeugungstechnik und des Vertriebes, d. h. eine wesentliche Kostenersparnis, ein Moment, das man gewiß nicht unterschätzen darf.

Der König von Bulgarien in Wien.

Wien, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der König von Bulgarien besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Er trug die Galauniform eines k. und k. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzug. Ein dichtes Menschenpalier begrüßte unausgesetzt den König mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Guldigung an der Schönbrunner Schloßpforte. Im Schloß ging der Kaiser in Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Ähril-Methodius-Ordens seinem Gaste aus seinen Gemächern entgegen. Die Begrüßung war überaus herzlich; die beiden Monarchen lächelten einander innig. Sie zogen sich in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in intemem Gespräch. Um 12½ Uhr fand in der kleinen Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt. Es nahmen daran außer den Monarchen als Gäste teil Erzherzog Karl Franz Josef, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Schelow, Hofminister Sawow, das gesamte übrige Gefolge, der Gesandte Tomischew und die Herren der bulgarischen Gesandtschaft, der Ehrendienst, Minister Baron Burian und Minister Kroatina, die Ministerpräsidenten Graf Saurath und Graf Tissa, sowie der Hofdienst. Zur Rechten des Königs saß Radoslawow, zur Linken des Kaisers Erzherzog Karl Franz Josef und Baron Burian. Nach dem Frühstück hielten die beiden Herrscher Cercle ab; der Kaiser sprach zunächst mit Radoslawow und Schelow, der König von Bulgarien mit Baron Burian, Kroatina und den beiden Ministerpräsidenten.

Mövenjagd.

Kopenhagen, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Politiken“ meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Dogger Bank bis zur norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader der leichten Kreuzer. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies steht vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Möve“.

Die englischen Verluste an der Doggerbank.

Berlin, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Die englischen Verluste über den jüngsten Erfolg der deutschen Torpedoboots bei der Doggerbank sind vor allem darauf berechnet, die versenkten Schiffe als wenig wertvoll hinzustellen. Demgegenüber kann mitgeteilt werden, daß es sich dabei um ganz neue englische Schiffe handelt, die für den Minen- und Luftabwehrdienst gebaut worden sind. Sie sind im Typ der kleinen Kreuzer gehalten, fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren seit Januar im Dienst.

Der „Lusitania“-Fall vor der Erledigung.

Berlin, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Wie der „Berl. Z.-M.“ hört, liegt hier nunmehr ein Bericht des Grafen Bernstorff über seine in Washington gepflogenen Verhandlungen in Sachen der „Lusitania“-Frage vor, in dem der deutsche Botschafter über eine erfolgte Annäherung zwischen der Auffassung Deutschlands und der amerikanischen Regierung Mitteilung macht. Amerika habe hierbei einige Punkte fallen gelassen, die für Deutschland völlig unannehmbar waren, und auf diese Weise eine Verständigung erleichtert. Es bleibt nur noch übrig, das Ergebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzustellen, worauf die ganze Angelegenheit als erledigt angesehen werden wird.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Febr. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe an der Küstenländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu gewonnene Stellung im Rombo-Gebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Albanien operierenden k. und k. Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen den unteren Arzen gewonnen. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Luftangriff auf Monza.

Lugano, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Wie der hiesige Mitarbeiter der „Press. It.“ erfährt, sind heute vormittag durch österreichische Bieger 3 Bomben auf Monza abgeworfen worden. Mehrere Personen wurden getötet, etwa 30 verwundet.

Die Kohlennot in Italien.

Lugano, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Eine neue Versammlung von Vertretern der italienischen Kleinbahnen und der Mailänder Handelskammer beschloß am Samstag aufs neue, die Regierung um Maßnahmen zur Bekämpfung der Kohlennot zu ersuchen, da sie sonst den Betrieb einstellen müßten. Der Vertreter der norditalienischen Bahn teilte mit, daß die Gesellschaft für ihren Bedarf von 22 000 Tonnen Kohlen sonst eine Ausgabe von 700 000 Lire, jetzt eine solche von 4 400 000 Lire habe.

Das Verbrüderungsfeuerwerk von Rom.

Die italienische Regierung zurückhaltender denn je.

Bern, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein römischer Brief des „Secolo“ weist darauf hin, daß Sonnino und Salandra hinsichtlich der mit den französischen Ministern besprochenen Fragen und der mit ihnen getroffenen Vereinbarungen zurückhaltender als je waren. Salandra äußerte jedoch bei dem Frühstück in der Villa Borghese, er freue sich, daß er mit Briand habe wichtige Abmachungen treffen können.

Bissolati.

Lugano, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Auf angeblichen Wunsch Thomas' wurde der als Reserveleutnant im Felde stehende Reformsozialist Bissolati nach Udine berufen, wo die französischen Staatsmänner zurzeit weilen. Das Gerücht über einen möglichen Eintritt Bissolatis in das Kabinett erhält dadurch neue Nahrung.

Der österr.-ungar. Konsul von Korfu entwischt.

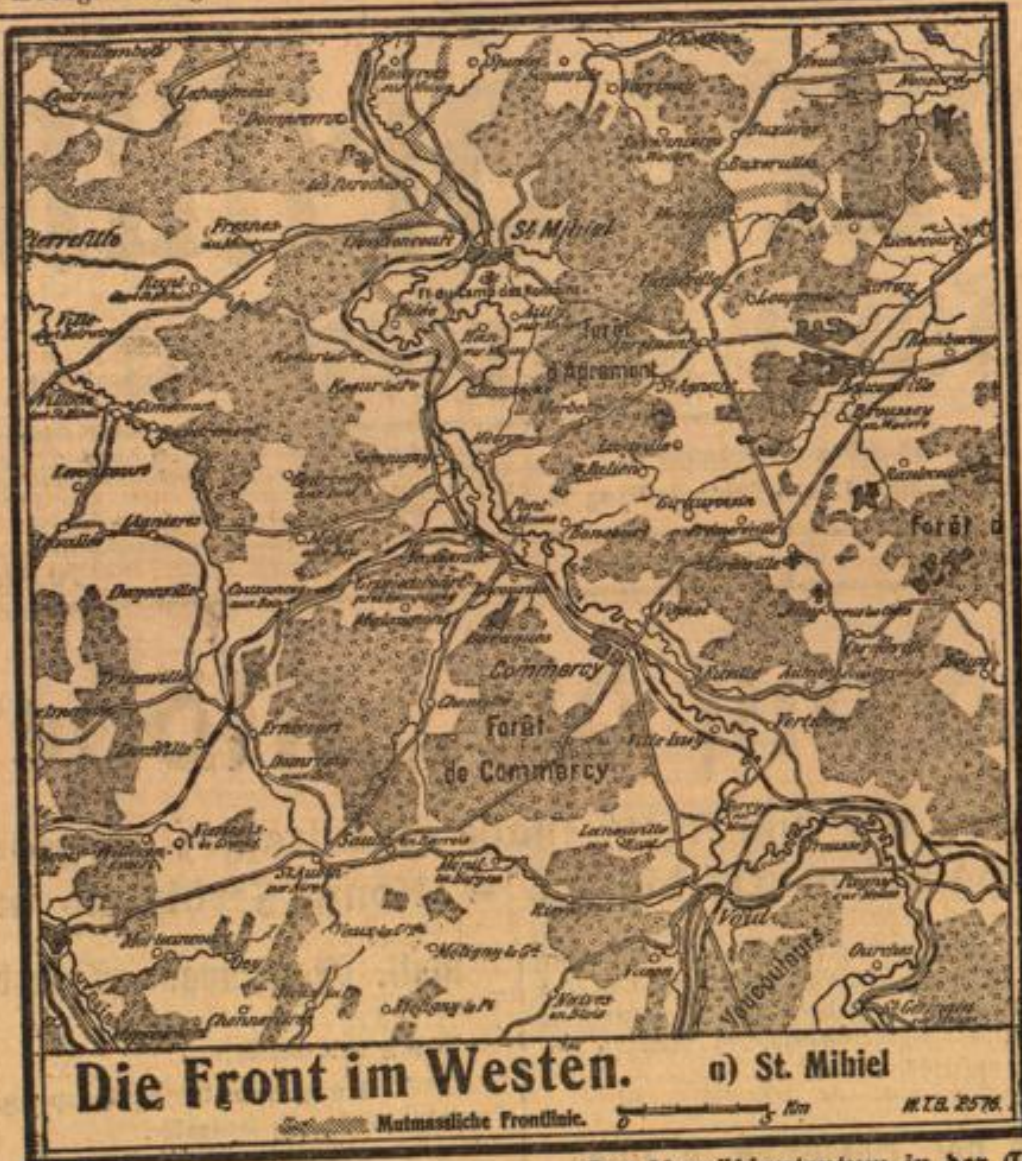
Lugano, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Der in Korfu gefangen gehaltene österreichisch-ungarische Konsul ist am Bord einer griechischen Fischerbarke geflohen. Er hat viel wichtige Dokumente mitgenommen.

Essad Pascha in Sicherheit.

Lugano, 14. Febr. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Es wird bestätigt, daß Essad Pascha sich mit samt seinen Soldaten nach Korfu eingeschifft hat. Sein zahlreiches Gepäck ist bereits dort angekommen.



25 Kilometer vor Valona.

Athen, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Die Bulgaren haben Fieri, 25 Kilometer von Valona, besetzt.

Griechenland und Italien.

Athen, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Das Neutürkische Bureau meldet: Der Vertrag mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmerie ist heute erloschen. Er wird nicht erneuert, weil die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen werden.

Ein französisches Lob des Zeppelinangriffs auf Paris.

Berlin, 14. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Pres.)

Am 2. Februar ist an der Westfront mit einer französischen Rakete ein Exemplar der Nr. 1428 des „Petit Parisien“ vom 31. Jan. 1916 zu den deutschen Truppen herübergeschossen worden. Das Blatt enthält ausführliche Schilderungen und zwei Bilder von der Wirkung des Zeppelinangriffs auf Paris, der am Abend des 29. Jan. dieses Jahres stattgefunden hatte. Auf dem unteren Rand der vordersten Seite befindet sich eine mit Tinte geschriebene Bemerkung, aus der hervorgeht, daß der französische Abfender des Blattes mit seiner Regierung nicht ganz zufrieden ist. Der französische Abfender hat nämlich auf dem Blatt vermerkt: „Bravo für den Zeppelin! Ganz aus! Nächstes Mal lassen Sie Ihre Geschosse über dem Elisee und dem Palast Bourbon fallen; und vergessen Sie nicht ein wenig Gas dazu!“

Die heilige Not.

Zeitroman von Wilhelm Wagen.

(B. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Rose sah auf. „Im Dorf drüben, im Pasteten — der alte Doktor Wolf!“
 „Hinter dem Waldchen westlich vom Gut?“
 Rose nickte. Der Wachtmeister fuhr fort: „Ich reite sofort hinüber. Wo dürfen wir den Herrn Wachtmeister inzwischen hindringen?“
 Sie überlegte. Da trat sie ein bittender Blick des Götterlebens. Sie verstand: Er wollte allein sein mit ihr. Nach wachte sie sich zum Wachtmeister: „Folgen Sie mir!“ Mit diesen Worten schritt sie voraus in den Garten, zu der kleinen Tanne aus Jodmin, der in leuchtender Blüte stand. Die Mauer schien ihre Pforten langsam und vorsichtig auf den Boden. Rose hatte immer wieder auf den bleichen Mann. Sie weinte nicht, sie wachte auch nicht, was um sie vorging. Sie merkte nicht, daß der Wachtmeister verabschiedete und mit den Mauer davon ging. Erst kurz vor der Erleuchtung. Seine Stimme klang rasselnd und heiser: „Was darfst du mich so an, Rose?“
 Sie schrie sich mit der Hand über die Augen. „Ich kann es immer noch nicht fassen!“
 Er lächelte wehmütig: „Das Schicksal hat gegen uns entschieden, Rose! Wohl lebe ich noch einmal zurück zu dir — aber anders, als ich es mir dachte!“
 Sie kniete neben ihm in schluchzender Schmerz. „Es wird noch alles gut werden, wenn erst der Arzt...“
 Er unterbrach sie: „Mir blüht kein Arzt mehr, Rose! Ich weiß es. Aber dafür ist es mir beiseite, wonach sich so mancher noch sehnen wird: in den Armen der Liebsten zu sterben.“
 Da nahm sie seinen Kopf in ihre Arme und achte nicht darauf, daß sich ihr helles Kleid blutig rot färbte. „Nur, mein einziger Geliebter,“ rief sie in wildem Schmerz, „das darf nicht sein!“ Sie sah auf den zerfetzten Hals. „Was es da keine Hilfe, keine Rettung?“ Sie sah nur, wie unaufhaltsam das Leben dahinfliehe.
 Jetzt fiel alle Schen von ihr ab, rückhaltlos überließ sie sich ihrer Liebe zu dem Sterbenden. Sie küßte sein blei-

Das Komödiantentum in der Chambre des Députés.

In der „Action“ vom 5. Febr. schreibt Béranger, das Land wünsche in dieser ersten Zeit nicht, daß in der Kammer von geräuschvollen Komödianten Theater gespielt werde. Die Angriffe gegen die Kammer auf Grund einiger rhetorischer Entgegnungen seien zwar vielfach ungerecht, immerhin sei es nicht nötig, daß die Abgeordneten vor einer weiblichen Galerie ihre Redefähigkeit zeigten. Eine mehr dem Krieg entsprechende Haltung sei geboten, mehr Arbeit in den Kommissionen und weniger öffentliche Sitzungen. Die Regierung solle ein gutes Beispiel geben, indem sie auf gewisse rednerische Leistungen verzichte, die nach Theater riechen. Sei es nicht Komödiantentum, wenn der Inhaber der ersten Rolle erklärt: „Ich habe mich über den Krieg nicht zu bekümmern, meine Reden sind achmal in ganz Frankreich angeschlagen worden.“ Solche Beispiele wirken aufstößend auf die jungen Abgeordneten, so daß sie Wortschwall für Taten halten. Ein Kriegsparlament müsse Disziplin, Haltung und Ernst bewahren, das Volk wolle kein Parlament, wo man Theater spiele, sondern eins, welches arbeite.

Die portugiesische Politik.

Lissabon, 14. Febr. (Eig. Tel. Zentr. Pres.)

Der Amsterdamer Korrespondent der „N. Zürcher Zeitung“ hatte Gelegenheit, einen aus Lissabon gekommenen portugiesischen Diplomaten über die Möglichkeit des baldigen Eintritts Portugals in den Weltkrieg an der Seite der Entente zu befragen. Nach der Ansicht des Diplomaten wird sich Portugal weder jetzt, noch später dem Viererband anschließen. Aus dem englisch-portugiesischen Bündnis ergebe sich keinerlei Verpflichtung für Portugal, an den Kriegen Englands teilzunehmen. Die vorjährige Revolution, durch welche die kriegsfeindliche Regierung

gestürzt wurde, sei zweifellos von England angezettelt worden und finanziert worden. Die heutigen Machthaber wären allerdings begeisterte Anhänger der Entente, aber sie müßten mit der öffentlichen Meinung rechnen, die von einem Krieg nichts wissen wolle. Auch die Armee widersehe sich jeglichem Abenteuer. Die Lissaboner Regierung werde, um nicht durch eine innere Revolution gestürzt zu werden, fortfahren, den Engländern nur mit Worten zu helfen. (Wir würden auch wirklich nicht, wenn die Portugiesen sonst noch helfen wollten. Schriftl.)

Kamerundeutsche in spanischem Schutz.

Madrid, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Meldung der Agence Havas: Der Gouverneur von Fernando-Po meldet, daß 140 deutsche Flüchtlinge auf Santa Isabel ankamen, die entweder nach Spanien eingeschifft oder interniert werden.

Rotterdam, 14. Febr. (Nichtamt. Wolff-Telegr.)

Der „Maasbode“ meldet aus Madrid: Die Zahl der in Spanisch-Guinea internierten Soldaten ist größer, als ursprünglich erwartet wurde; sie beträgt 2000, oder von den Familien 4000. Die Deutschen werden nach den Kanarischen Inseln und den Balearen gebracht. Die Internierung dauert wahrscheinlich zwei Monate.

Der südafrikanische Aufmarsch gegen Deutsch-Ostafrika.

Rotterdam, 14. Febr. (T.M.-Telegr.)

Reuter meldet aus Kapstadt: Die Anwerbung für den Aufmarsch gegen Deutsch-Ostafrika, die schon zwei Wochen lang andauert, ist jetzt beendet. Es haben sich mehr Leute gemeldet, als nötig sind.

Aus der Lügenfabrik.

Die Bulgariische Telegraphenagentur teilt mit: Gewisse Organe der französischen Presse veröffentlichten Eindrücke des amerikanischen Arztes Richard Schellens, der einige Zeit hindurch der englischen Sanitätsmission der Lady Paget in Neßlib angeteilt war. Sie nehmen diese Eindrücke zum Anlaß, ihre Anschauungen gegen die Haltung der bulgarischen Truppen den verbündeten Verbündeten gegenüber zu erneuern. Mit Rücksicht darauf ist es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Schilderung Richard Schellens, dessen bulgarenfeindliche Gesinnung in Bulgarien bekannt war, der aber nichtsdestoweniger vollkommen unbehindert die Bewilligung zur Rückkehr in seine Heimat erlangen konnte, keineswegs haltbar ist und höchstens eine beweislose Vermutung bildet, ohne von der allseitigen freigelegten Wahrheit der Schilderung zu sprechen, die übrigens das häufig von Lady Paget abgelesene Zeugnis nicht entkräften kann. Wie bekannt, befindet sich diese mit ihrer Mission seit dem Einrücken der bulgarischen Truppen in Neßlib und belästigt sich dort fortgesetzt in der Verwundetenpflege. Sie ist also mehr als jede andere Person berufen, sich über die Sittlichkeit, Redlichkeit und Barmherzigkeit der bulgarischen Soldaten auszusprechen. Eigenschaften, welche die englischen Soldaten jeden Tag feststellt und die sie bei jeder Gelegenheit hervorhebt. Wir verlassen uns auf ihr unparteiisches Urteil.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die lebhaften Artilleriekämpfe dauerten auf einem großen Teil der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Liévin. Südlich der Somme entwickelten sich heftige Kämpfe um einen vorwiegend erweiterten

Sie sah ihm voll ins Gesicht, wie wenn sie eine Antwort erwartete. Nein, dieser offene, freie Blick lag nicht auf ihr. „Ich glaube dir, Rose!“
 Da fuhr sie fort: „Erst heute erhielt ich einen Brief von ihm, in dem er mich um eine Unterredung bat. Ist der Brief?“
 Sie zog ein verknittertes Blatt aus ihrem Gürtel und wollte es ihm geben. Aber er schüttelte abweisend den Kopf. Da bat sie ihn: „Nimm diesen Brief, ich bitte dich darum!“
 Da las er ihn. Sie beobachtete ihn scharf, während er las. Dann fuhr sie fort: „Noch ehe ich ihm antwortete, kam er selbst, um Abschied zu nehmen. Da er mit seiner Schwadron an die Grenze ritt. Und da sprach er mir von Liebe.“
 Ihre Augen füllten sich mit Tränen und ihre Stimme zitterte, als sie weiter sprach: „Der Krieg sollte uns schiedlich sein; so sagte er. Ich sollte mich prüfen, ob ich noch liebte, wie einst. Und wenn er siegreich wiederkehrte, dann wollte er mich fragen, ob ich ihm folgen wollte. Ich antwortete ihm, daß ich ihn liebte und dich bitten, mich freizugeben. Und dann, Rose, wäre ich ihm gefolgt, denn ich habe ihn ja so lieb gehabt!“
 Demit hatte ihr schweigend zugehört. Aber bald war sein Horn geschwunden und ein grenzenloses Weh überlief diesen stolzen, treuen, ehrlichen Frau erfalte ihn. Was als sie endete, ergriff er ihre beiden Hände und sprach warm und innig: „Du armes, armes Kind!“
 Aber sie wehrte ab. „Ich bin noch nicht fertig. Ich will dir alles sagen. — Als er ging, da rief er mich in seine Arme und küßte mich. Und ich ließ es geschehen, weil ich ihn wieder und sagte ihm, wie lieb ich ihn hatte. Nun weißt du alles! Wenn ich gelebt habe...“
 Da unterbrach er sie und sah ihr voll in die Augen. „Nein, Rose, ich mache dir keinen Vorwurf! Du hast nicht klein finden in dieser Stunde. Jungend schreit nach zu Augen. Ich ehre deinen Schmerz und gebe dir alles.“
 Ein leiser Schimmer von Freude huschte über sein Angesicht. „Ich danke dir, Rose! Ich wachte, daß du das Leben würdest. Ich danke dir für all deine Liebe und Güte. Ich wollte, ich hätte sie dir besser vergelten können. Wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Wappenstein unserer Stellung. Wir gaben den, umfassenden Angriffen ausgesetzten Gräben auf.

In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich von St. Marie-aux-Mines abgewiesen. Nordwestlich von Tachure entziffen wir den Feind im Sturm über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere, über 300 Mann Gefangene in unserer Hand und bündelte 3 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer ein.

Die Handgranatenkämpfe östlich von Mailand und der Champagne sind zum Stillstand gekommen.

Südlich von Lisse (östlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung. Bei Obersept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pfirt) nahmen unsere Truppen die französischen Gräben in einer Ausdehnung von etwa 400 Meter und wiesen nützliche Gegenangriffe ab. Einige Dutzend Gefangene, 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer sind in unsere Hand geblieben.

Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Schanzanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem östlichen Teil der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe von einigen für uns erfolgreichen Panzerkämpfe hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Regulierung der Preise für Schlachtschweine. Der Bundesrat hat dem Entwurf einer neuen Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch zugestimmt.

Verleihung des Pour le mérite an General d. J. von Fehelwitz. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Infanterie d. v. Fehelwitz.

Erweiterung der türkischen Dienstpflicht. Die türkische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzesentwurf eingebracht, durch den die militärische Dienstpflicht bis zu 30 Jahren ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienst durch Zahlung einer Taxe eingeschränkt wird.

Gewalttat der Franzosen auf Areta. Ein Amsterdamer Blatt meldet: Nach einem Telegramm aus Areta landete ein französisches Kriegsschiff bei Hora Petra eine Welle, die einen mohammedanischen Rechtsanwalt verlor und dann wieder abzog.

Verhaftungen. Aus London wird einem Amsterdamer Blatt berichtet, man erwarte, daß diese Woche wieder 15 Gruppen unverheirateter Derby-Rekruten anstrafen werde.

Von der Nordsee zum Schwarzen Meer.

Rhein - Main - Donau.

In Nürnberg haben am Samstag und Sonntag Beratungen über den Ausbau der mitteldeutschen Schifffahrt stattgefunden, die zwischen dem Bayerischen Kanalverein und den Städten, die an dem geplanten Schifffahrtsweg Rhein-Main-Donau besonders interessiert sind, gepflogen wurden. Es wurden folgende Entschlüsse gefaßt:

Im Hinblick auf die Möglichkeit der Fortsetzung des europäischen Handelskrieges in der Form einer finanziell-wirtschaftlichen Verbindung der Bierverbandsstaaten nach dem Kriege liegt es, die handelspolitischen und volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands und Österreich-Ungarns zu einem politischen Bündnis nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich durch langfristige Abmachungen auszubauen. Insbesondere sollte ver-

einbart werden ein grundsätzliches gemeinsames Auftreten gegenüber dritten Staaten in politischen Fragen, nützliche Anpassung in verkehrsrechtlichen und finanziell-wirtschaftlichen Angelegenheiten und in der beiderseitigen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die Möglichkeit des Anschlusses anderer Staaten, insbesondere unserer Bundesgenossen, wäre anzustreben. Die Regierungen der verbündeten Staaten werden ersucht, ehestens Verhandlungen über ein solches Wirtschaftsbündnis aufzunehmen und hierbei Vertreter der wirtschaftlichen Berufskreise zu hören.

In der zweiten Entschließung heißt es:

Der Hansabund, Landesverband Nordbavarn nimmt mit Genehmigung Kenntnis von der an den Bayerischen Kanalverein ergangenen Anerkennung des Reichskanalers, die unter den Vorschlägen für einen nach der Beendigung des Krieges vorzunehmenden Ausbau der deutschen Binnenwasserstraßen, die Herstellung einer leistungsfähigen Rhein-Main-Donau-Wasserstraße wegen ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für große Teile des Reiches Anspruch auf Beachtung erheben kann. Diese Wasserstraße ist von höchster Bedeutung für die Förderung einer nach dem Kriege herzustellenden Gemeinamkeit der mitteleuropäischen Wirtschaft und Verkehrsverhältnisse. Als wesentliche Ziele sind eine innige Wirtschafts-Verbindung mit den Gebieten des Orients bis an den Indischen Ozean zu verzeichnen. Von unermeßlichem Werte wird die erstrebte Verkehrsstraße ferner sein, als ein unverzichtbares Mittel der Abwehr gegen jeden Versuch feindlicher Mächte, große verbündete Reiche von dem Weltverkehr ab- und auszuschließen. Die Inangriffnahme auf beschleunigte Durchführung einer leistungsfähigen Rhein-Main-Donau-Wasserstraße nach Beendigung des Krieges ist daher unbedingt erforderlich. Dringend notwendig erscheint weiter, mit den verbündeten und sonst beteiligten Donaumächten diejenigen Vereinbarungen vertragsmäßig zu treffen, welche geeignet sind, die Leistungsfähigkeit der Donau von Ulm bis zur Mündung als Schifffahrtsstraße zu erhöhen und eine Uebereinkunft über die Befestigung aller grenzüberschreitenden Einflüsse auf die Donaupolitik herbeizuführen.

Aus dem Vortrag des Bürgermeisters Dr. B. L. v. Regensburg sind folgende Hauptpunkte hervorgehoben:

Die strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands fordern eine zeitgemäße leistungsfähige Großschifffahrtsstraße vom Rhein über den Main bis zur Donau und auf der Donau bis zum Schwarzen Meer mit entsprechenden Anschlüssen aller süd- und westdeutschen Staaten. Eine deutsch-österreichisch-ungarische Schifffahrts-Vertrag wäre durch entsprechende Abmachungen mit den übrigen Donaunachbarn zu ergänzen. Dabei darf auch auf eine ausgiebige Unterstützung der Bundesstaaten durch das Reich gerechnet werden. Reich und Staat haben diesen Aufgaben größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die damit zusammenhängende Kanalisierung des Mains mit allen Mitteln zu beschleunigen.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Befördert: * Delin, Fähnrl. im Inf.-Reg. Nr. 118, zum Lt. vorläufig ohne Patent, * Lambert, * Ranft, * Gehner, * Rüd, Unteroffiziere im Inf.-Reg. Nr. 88, zu Fähnrichen; zum Hauptmann: der Oberleutnant a. D.: * Wegl (Mainz), zuletzt Lt. d. Landw.-Feldart. 2. Aufsch. (Mainz), jetzt bei d. Mun.-Kol. und Train d. 88. Inf.-Div.; zu Leutnants der Reserve: die Wizeleutnanten: * Modrian (Frankfurt a. M.), * Sauer (Gießen) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 340, * Frede, Wizeleutn. (Oberlahnstein) im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 340, zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufsch. — Im Veterinärkorps: Zum Oberveterinär befördert: der Veterinär: * Dr. Kiehlmeier d. Drag.-Reg. Nr. 24. Zum Stabsveterinär befördert: der Oberveterinär der Reserve: * Dr. Reichert (Höchst) d. Stabskav.-Reg. Nr. 12. Zum Veterinär befördert: der Unterveterinär der Reserve: * Buchholz (II. Frankfurt a. M.) bei d. Ref.-Fahrb.-Kol. 55 d. 25. Ref.-Div. In Veterinären, vorläufig ohne Patent, befördert: der Unterveterinär der Ref.: * Zehn d. Ref.-Drag.-Reg. Nr. 6; * Dombach (II. Frankfurt a. M.), Unt.-Vet. d. Landw. 2. Aufsch. d. Landw.-Kav.-Reg. Nr. 12. — Königlich Bayerische Armee. Mit der Befehl. Pension 3. Disp. gestellt: die Gen.-Maj.: * Ritter v. Schöb, Kom. d. 5. Div., diesen unter Verleihung d. Charakters als Gen. d. Inf. und des Militär-Verdienstordens erster Klasse mit Schwertern, * Ritter v. Fischer, Komd. d. 2. Bst. Germersheim, beide in Genehmigung ihrer Abschiedsgeluche.

seht haltmachen muß. Schon in Friedenszeiten bestanden allermählig im Lande zahllose „Kub“, deren einziger Zweck die Ueberbrückung der Polizeilücke war. Gegen Erlegung von zwei Mark fünfzig die Woche kann jede durftige „Dame“ Mitglied einer Teegesellschaft werden, an der nur der Name alkoholfrei ist. Namentlich die Frauen der Einkerkerung machen davon arglistigen Gebrauch, die Staatsunterstützungen werden auf diese Weise verflüchtigt. Auch die geistigsten Köpfe, insbesondere in den Munitionsfabriken, kommen dem weiblichen wie dem männlichen Dienste zufließen. Daß die Liebe Jugend in Abwesenheit des Vaters den abnormalen Geisteszustand der Mutter zu allen möglichen üblen Streichen benutzt, das beweist das ungeheure Emporschnellen der Kriminalziffer für jugendliche Verbrecher.

Der Sorgen hat, hat auch Vidor“ singt unser Wilhelm Busch. Dies Wort scheint sich in England heute ganz besonders zu bewahrheiten. Die Kriegsnot wirkt eben sehr verschieden je nach dem stillosen Werte einer Nation. Ist das bei einem Volke verwunderlich, das seine eigenen Seelforger auffordern, sich mit den Barbaren des „King Stephen“ als „Istbarisch“ zu erklären? Warum nicht auch mit denen der „Baralong“? Wo ist der Unterschied?

Die Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins im Neuen Museum.

Auch diese Ausstellung hat wieder ihr Locksabinett! Man muß aber die Sache nicht ernst nehmen und es den Ausstellern und Malern, im besonderen Emil Nolde (Berlin) hoch anrechnen, daß sie mit solchen Garteinaden ein wenig Humor in die ernste Zeit tragen. Soviel über die „heitere“ Seite der Ausstellung.

Auch Theo von Brockhausen (Berlin) ist nicht im Stande mit seinen grünen Schlängengewinden, die jedesfalls Gewächse der Urwelt oder der Zukunft verkörpern, mit seinen Papierstrahlen, die blühende Bäume darstellen sollen und mit jenem schmutzigen Farbdurcheinander, welches ein reiner Frühlingsschimmel sein möchte, noch mit seinen klüftigen, skizzenhaften Arbeiten überhaupt unsere einmal angeregte gute Laune zu fesseln. Und wenn wir auch nicht begreifen können, wo die „Kunst“ in Max Sed-

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Februar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

15. Februar.

Der Erfolg der Masuren Schlacht. — Fortschritte in Polen und in den Karpaten.

Schöne Reden waren es, die von Lloyd George und Winston Churchill im englischen Unterhause gehalten wurden, aber sie konnten über die Wahrheit nicht hinwegtäuschen, daß nämlich die Geister zur Kriegsführung rar zu werden begannen. So rächte es sich jetzt bereits an dem stolzen und perfiden Albion, daß Deutschland, das man finanziell und wirtschaftlich zu ruinieren gedachte, in Ruhe und Unverletzlichkeit der Zukunft entgegensehen konnte, während des Krieges Rückschlag sich in England bereits arg fühlbar machte. — Einen Tagesbefehl erließ König Ludwig II. von Bayern an seine Truppen, in dem er der Armee Dank sagte für ihre hervorragenden Leistungen und dem Vertrauen in die Zukunft Ausdruck gab, bis ein glücklicher und dauernder Friede für das Vaterland erlämpft sein werde. — An diesem Tage waren die Früchte des großen Sieges der Masuren Schlacht einigermaßen zu übersehen: kein Russe stand mehr auf deutschem Boden, die ganze 10. russische Armee, mindestens aus 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestehend, war geschlagen, über die Grenze geworfen und in nahezu völliger Einkreisung vernichtet. Nur Reste des Feindes waren in die Wälder von Suwalki und Augustow entkommen und wurden nun verfolgt. Bereits jetzt hatte man über 50.000 Gefangene, 40 Geschütze und 80 Maschinengewehre als Beute gezählt. Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte die Operationen geleitet, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden. Die Verfolger kamen an diesem Tage bereits über Augustow hinaus und besetzten die russische Stadt Sopozin nach deren Ertümmung. Immer größer wurde die Beute und mancherlei wurde den Russen abgenommen, was sie sich zum „Andenken“ aus Ostpreußen mitgenommen hatten. — In Polen nördlich der Weichsel, auf Linie nach Warschau, konnten bereits nach kurzem Kampfe Brest und Ploß besetzt werden. An der Karpatenfront wurde heftig gekämpft, ferner am Dufkafah und in der Bulowina alle russischen Versuche, durch die Karpaten nach Süden weiter vorzudringen, wurden abgewiesen. — An diesem und dem folgenden Tage fand der Austausch deutscher und englischer dienstuntauglicher Gefangener unter holländischer Vermittlung statt.

Militärrente und Lohn.

Man schreibt uns:

Nach den in verschiedenen Lazaretten und gewerblichen Betrieben gemachten Erfahrungen halten sich kriegsbedingte Rentenempfänger häufig deshalb von der Arbeit fern, weil sie glauben, daß lohnbringende Beschäftigung eine Verminderung ihrer Rente zur Folge habe. Wie irrig eine solche Auffassung aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen ist, ergibt sich aus nachstehenden Ausführungen.

Die Höhe der Militärversorgung wird nicht nach der Erwerbstätigkeit, die im allgemeinen in der Höhe des Lohnes ihren Ausdruck findet, sondern nach der Erwerbsfähigkeit bemessen. Der Grad der Erwerbsfähigkeit wird in erster Linie nach dem aus den Folgen der Dienstbeschädigung sich ergebenden Gesundheitszustand bestimmt. Die Erwerbsverhältnisse und alle übrigen Umstände werden zur Beurteilung mit herangezogen, können aber niemals von ausschlaggebender Bedeutung sein. Ist ein Dienstbeschädigter gänzlich erwerbsunfähig, so erhält er die Vollrente, ist er teilweise erwerbsunfähig, die Teilrente des entsprechenden Dienstgrades. Im allgemeinen wird allerdings der gänzlich erwerbsunfähige nicht oder wenig in der Lage sein, sich ein Verdienst zu verschaffen. Anders ist es aber bei dem nur teilweise Erwerbsunfähigen. Dem Sinne des Gesetzes nicht allein, sondern ebenso sehr der sittlichen Auffassung unseres Volkes entsprechend, ist er verpflichtet, die ihm verbleibende Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Er befindet sich in einem großen Irrtum, wenn er glaubt, daß die Rente, die ihn nur für den Teil der verminderten Arbeitsunfähigkeit entschädigen soll, zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes ausreichen müsse. Was ihm zur Deckung seiner Ansprüche fehlt, muß und kann er sich bei gutem Willen verdienen. Dieser Ver-

Das trinkende England.

Wer Sorgen hat, hat auch Vidor.

Die „trinkende Wirkung“ des Krieges scheint in England noch immer nicht recht eintreten zu wollen. Wir haben dabei nicht so sehr an die eigentümliche Auffassung über Weisheit beider Konfessionen vom Verhalten des „King Stephen“, als an gewisse Erscheinungen des täglichen Lebens. Die englische Post hat es gegenwärtig sehr schwer. Man liebt den zur Fahne Berufenen die Weisheitsbefehe mitzuteilen, dann sind zahlreiche gar nicht auszuführen. Sie sind auf Reisen. Das vereinte Königreich läßt Leute im militärischen Alter bereits seit mancher Zeit nicht mehr verlassen. Aber Irland, die Schott, die Inseln, noch grüne Insel ist nicht fern. Zu den verurteilten Söhnen Erins flüchtet der stolze Engländer. Das einem bekannten englischen Worte „beginnt die Varnung anzuhaufen“. Dieser Grundlag scheint jetzt eine Umwertung erfahren zu haben, auch die stillose Pflicht gegen das kämpfende Vaterland beginnt „anzuhaufen“. Das nun, zunächst bringt man die wertige eigene Persönlichkeit in Sicherheit, dann findet sich das Uebrige.

Eine andere interessante Folgererscheinung des Krieges ist, daß die Regierung in London allein mehr als 700 Millionen geschossen hat. Nicht weniger als 35 Millionen auf Entschädigung mußte sie zahlen, wovon 20 Millionen in Brauereien ausflossen. Wenn man sich zu so gewaltigen Kosten entschließt, dann müssen schon recht able Zustände herrschen. Diese sogenannten „öffentlichen Häuser“, in denen der Alkohol in teils „kürzeren“, teils „längeren Runden“ verzapft wird, sind nicht etwa gemütliche Lokale nach deutschem Muster. Das schlaube Aneipen von der Engländer nicht. Am Vordentisch stehend, aiebt in ein Quantum Alkohol herunter, bis der erwünschte Schlaf erreicht ist. Die Gelegenheit zu diesem stumpf-sinnigen Saufen scheint nun die Regierung noch Möglichkeit zu schaffen zu wollen.

Die diesem Entschluß hat unzweifelhaft auch die Bevölkerung betrauert, daß die Ladies im Trinken den Männern nicht nur nicht nachstehen, sondern sie zu überholen suchen. Als Ersatz für die beschränkten öffentlichen Anstalten haben sie vielfach „Teegesellschaften“ gebildet, an deren Schwelle als Privathaus die Obrig-

manns (Berlin) farblich und anatomisch sehr zweifelhafter „Kreuztragung“ stehen soll, noch in den Farbenflitzen „Hühnerdiele“ und „Straße“, so befriedigt uns doch sein „Stilleben“ und wir möchten ihm raten, sich diesem Gebiete ganz zu widmen.

Und nun zu den ersten Künstlern der Ausstellung, die in ihren Bildern Können und Streben zeigen, ob sie nun links oder rechts im Entwicklungskampfe der Kunst stehen.

Da ist A. B. Hartmann-Dewitz (Berlin): Seine Arbeiten sind realistisch aufgefächert und ungefährlich wiedergegebene, gesund gezeichnete Stücke Natur, breit hingelegt, vielfach lustig wirkend, wenn auch nie und da ein wenig hart. Der Künstler scheint die Vorhänge zu lieben, da, wo neue, noch nicht ausgebaute Straßenscenen vom umliegenden Garten- und Ackerland Besitz ergreifen. Aus dem bunten Bielelei dieser Erdschöpfung findet der Maler interessante stimmungsvolle Vorwürfe, wie A. B. „Kollberger Vorstadt“, „Häuser und Laubensolone“ und jenen vrosafchen, aber ungemün „echten“ kleinen Biergarten mit den leeren Stühlreihen und Tischen.

Ebenso stimmungsvoll, nur reizvoller, was die Wahl der Vorwürfe anbelangt, sind die Gemälde von Richard Pietzsch (München). Die Häften, welche in den Vorfrühlingslandschaften antone treten, dürfen nicht auf die Rechnung des Malers gesetzt werden, sie liegen in der Natur der Sache, denn der Vorfrühling mit seiner klaren Luft und Beleuchtung zeitigt solch harte Stimmungen. Daß der Künstler auch anders sieht, wenn es der Vorwurf bedingt, beweist jenes zart-duftige, räumlich tiefe Bild „Frühling in Holzhausen am Starnbergersee“.

Anna Schubert (München) erweist sich als sehr talentvolle Malerin. Neue Stilleben „Tulpen“ und „Blumen“ gehören mit zu dem Besten, was die Ausstellung zu bieten hat, ebenso wie das Bildnis des jungen Mädchens mit den fein beobachteten, von der Umgebung beeinflussten Tönen des Gesichtes, sowie die räumlich tief wirkende, lustige „Gärtnerin“. Auch unter den graphischen Arbeiten ist Gütes. Unterwertiges und — Verdrätes. Neben dem seinen „Portrait“ (Radierung) von Karl Doerbeder (Mordburg), neben stimmungsvollen Blättern von Artur Genné (Dresden), neben der guten Lithographie „Ar-

Während des Vienenzuchtvereins für den Regimentsbezirk Wiesbaden, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Vorbach aus Biebrich, gab einen Überblick über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Es fand zunächst ein mehrwöchiger Kursus auf dem Gauhof bei Wiesbaden statt, wo eine Schießausbildung stattfand. Die Donigerte war im Kriegsjahre 1915 außerordentlich reich. Es bewahrheitete sich wieder das alte Interim: Je besser das Honigjahr, desto geringer das Schwarmjahr. Der Donigpreis betrug der alte. Viele Vergleiche trafen mit dem Vorjahre hervor, den Donigpreis dem Birkpreis gleich zu stellen. Darauf ist der Vorstand des diesseitigen Vereins nicht eingegangen mit der Begründung, Unterbrechung der notwendigen Lebensmittel herabzusetzen. Was vorher nicht zu erreichen war, hat aber das Kriegsjahr 1915 zuwege gebracht, nämlich den Zusammenstoß der vielen im Interimverein und -sektionen zu einem großen deutschen Interimverein, der Selbsthilfe, Selbsthilfe und staatliche Hilfe sich zum Ziel gesetzt hat. Der bekannte Interim Otto Alberti aus Mainz-Weidenburg hielt sodann einen eingehenden Vortrag über eine von ihm verbesserte Vienenwohnung, den Original-Alberti-Breitwaben-Blätterhof mit dem neuen Blätterhof. Brüt- und Donigraum bilden bei dieser Verbesserung fast ein Ganzes. Versuche haben ergeben, daß die Vienen den Honigraum viel besser besetzen und dabei Schwarmgedanken nicht aufkommen. Keine Räuber in nachfolgenden Zeiten, keine Belästigung und Gefährdung durch Stiche kann entstehen. Die Donigentnahme ist nunmehr auch bei ungünstigen Verhältnissen und bei jeder Situation möglich.

Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere.

Bevor der kriegsbeschädigte Offizier mit der Ausbildung für einen neuen Beruf beginnt, sollte er sich darüber klar sein, welcher Beruf für ihn am geeignetsten ist. Der Berufswahl vorausgehen. Für den kriegsbeschädigten Offizier selbst kommt es darauf an, den Beruf zu ergreifen, der nicht nur seinen Neigungen, sondern auch seinem Lebensalter, seinen Gesundheitsverhältnissen, seinen Fähigkeiten und dem für die Ausbildung verfügbaren Aufwand an Zeit und Geld am besten entspricht. Es muß sich Möglichkeit angebahnen werden, daß er es zunächst mit irgend einem Beruf versucht, um dann, wenn ihm dieser nicht zusagt, umzuwechseln. Dies würde für ihn mit Rücksicht auf sein meist schon etwas vorgeschrittenes Lebensalter nicht nur ein bedauerlicher Zeitverlust, sondern vielmehr auch eine schwere Enttäuschung sein. Für die Weisheit aber ist es von Wichtigkeit, daß die vorzähligen Räte, die wir in unseren kriegsbeschädigten Offizieren haben, so gut wie irgend möglich nutzbar gemacht werden. Aus diesem Gedanken heraus hat der Rektor der Handelshochschule Berlin, Professor Dr. Elkhöfer, den Plan eines Kuriums aufgestellt, der im Gegensatz zu allen anderen Kurien dem kriegsbeschädigten Offizier nicht Berufsberatung geben soll, sondern nur die Möglichkeit, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse den geeigneten Beruf zu wählen. Der Kursus dauert zehn Tage und findet in der Handelshochschule vom 23. Februar bis zum 4. März statt. In diesem Kursus sollen den Teilnehmern die wichtigsten Räte in Betracht kommenden Berufe dargestellt werden und sie sollen erfahren, was für Kenntnisse man sich aneignen muß, um in den verschiedenen Berufen vorwärts zu kommen. Neben die einzelnen Berufe sollen hervorragende Praktiker sprechen, über die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse Theoretiker. Die Teilnehmer sollen in hand gelegt werden, sich selbst ein Urteil darüber zu bilden, was für Stellen in der Kommunalverwaltung, in Bankwesen, in industriellen Unternehmungen, in der Landwirtschaft usw. für sie besonders geeignet sind und wie sie sich am besten für jede dieser Stellen vorbereiten können. Das Ergebnis soll sein, daß bei der Berufswahl der kriegsbeschädigten Offiziers der Zufall nach Möglichkeit ausgeschaltet wird.

Der Kursus ist auf die kurze Zeit von zehn Tagen beschränkt worden, damit es auswärtigen Offizieren erleichtert wird, zu dem Kursus nach Berlin zu kommen. Jeden Donnerstag sollen drei eintündige Vorträge stattfinden, nachmittags Besprechungen.

An dem Kursus können, soweit der Raum reicht, auch Auswärtige und Mannschaften des Beurlaubtenstandes teilnehmen, die eine entsprechende Vorbildung haben und durch Kriegsbeschädigung zu einem Berufswechsel genötigt sind.

Redungen sind an den Deutschen Hilfsbund für kriegsbeschädigte Offiziere in Berlin W. 56, Französische Straße 2, oder unmittelbar an die Handelshochschule, Berlin, Spandauer Straße 1, zu richten. Von beiden Stellen, und von der Auskunftsstelle für Kriegsbildungsverwaltung im Kriegsministerium, Berlin S. 9, Leipziger Platz 17, können die Zulassungsbedingungen und das Programm des Kursus kostenfrei bezogen werden.

Ein ausführliches Programm des Kursus wird auch in Nr. 6 der vom Kriegsministerium herausgegebenen Anzeigenschriften bekannt gegeben werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. In der am Mittwoch stattfindenden Erstaufführung von Ibsens „Hedda auf Helgeland“ (Nordische Heerfahrt) sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: „Dagmar“ Frau Baarhammer, „Hjördis“ Frau Sonten aus Frankfurt a. M. a. G., „Gunnar Herle“ Herr Albert, „Sigurd“ Herr Overth, „Dernus“ Herr Albin, vom neuen Theater in Frankfurt a. M. a. G., „Thor“ Herr Schwab, „Kare“ Herr Teiler. Die Vorstellung findet im Abonnement statt.

Was ist uns der Orient? Dr. Paul Rohrbach sprach vor etwa hundert auf Veranlassung des Bundes in Wiesbaden über das Thema „Woher kam der Krieg und wohin führt er uns“. Damals wies er darauf hin, daß das deutsche Interesse sich in der Orientfrage zu konzentrieren müsse und werde. In diesem Maße als Ergänzung zu seinen damaligen Ausführungen wird Herr Dr. Rohrbach in einem am Samstag stattfindenden Vortrag sprechen über das Thema „Was ist uns der Orient?“. Wer könnte Verursacher des als Herr Dr. Rohrbach, über dieses Thema in wirklich interessanter Weise zu sprechen. Dieser bekannte Kolonial- und Auslandspolitiker, der mehrfach den Orient bereist

und lebt in der Presseabteilung des auswärtigen Amtes tätig ist, ist kein einseitiger Parteimann, sondern Vertreter einer großzügigen deutschen Auslandspolitik, die sich aufbaut auf gründlicher Kenntnis der fremden Länder und deren Beziehungen zu Deutschland. Alle die im vergangenen Jahre Gelegenheit hatten, Herrn Dr. Rohrbach zu hören, werden gern die Gelegenheit wahrnehmen, den gewandten sachkundigen Redner wieder zu hören. Der Vortrag findet am Samstag abend 8½ in Wiesbaden im Festsaal der Turnerschaft statt.

Raffau und Nachbargebiete.

4. Niederneisen, 14. Febr. Diebstahl. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag wurde bei dem Freier und Krämer Carl Sprenger eingebrochen. Der Dieb drückte von der Straße aus den oberen Flügel des Fensters ein, öffnete dann das Fenster und kletterte ein. In der Ladenkasse fiel ihm ein Betrag von über 500 M. in die Hände, die aber nicht dem Sprenger gehörten; es waren Gelder, die man teils für eine Wohltätigkeitsveranstaltung gesammelt hatte, teils von Sprenger für einen Dreschmaschinenbesitzer vereinnahmt worden waren.

b. Münster i. L., 14. Febr. Jugendtätigkeit. Gestern abend entlegte auf der hiesigen Station, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, ein Personenzug. Die Maschine und zwei Wagen wurden aus dem Gleise geschleudert. Von den Fahrgästen mußte eine Dame sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Personenzug wurde bis zur Aufgleisung durch Umfahrungen aufrecht erhalten. Es entstand nur geringer Sachschaden.

c. Nassau, 14. Febr. Zweigstelle der Evang. Blättervereinigung für Soldaten und kriegsgefangene Deutsche (Bad Nassau). Durch die Bemühungen des Herrn Schriftstellers F. W. Dreyer ist hier in dem früheren Postgebäude eine Zweigstelle des Roten Kreuzes für Frankreich ins Leben gerufen worden. Diese steht mit einem solchen Institut in Stuttgart in Arbeitsgemeinschaft, dessen Schutzherr Fürst Leopold II. zur Lippe in Detmold ist. Die hiesige Zweigstelle beschäftigt 32 Personen. Sie versendet außer den Büchern regelmäßig Zeitschriften an Kriegsgefangene in Einzelstellungen. Hierzu dient meistens ein von den Kirchenbehörden und Pfarrämtern zur Verfügung gestelltes Adressenmaterial. Die Zweigstelle vermittelt auf Wunsch auch Geld und Liebesgaben.

i. Mainz, 14. Febr. Rauchvergiftung. In einem Hause der Quintinsstraße wurde ein achtjähriger Knabe in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, wo Rauchvergiftung festgestellt wurde, an deren Folgen der Knabe alsbald gestorben ist.

Sport.

Die Berliner Verbands-Liga-Fußballspiele des Sonntags hatten wieder unter sehr gutem Boden zu leiden. Viktoria konnte sich die beiden Punkte mit 2:1 gegen Minerva sichern. Preußen konnte mit seiner Mannschaft gegen Borussia, die viel Ersatz eingewechselt hatten und größtenteils das Spiel mit nur 10 Mann durchholten, mit 7:1 siegreich sein. Der einzige Erfolg für Borussia resultiert aus einem Selbsttor Preußens. — Tennis — Borussia und Union — Oberbergstraße trennten sich unentschieden 2:2, nachdem Union bei der Pause mit 2:1 die Führung hatte.

Der Godes-Weißkampf Leipzig-Berlin, der am Sonntag in Berlin zwischen einer zusammengeschlossenen Mannschaft des Vereins der Bewegungsspiele Leipzig und des Leipziger Sport-Clubs und der ersten Mannschaft des Berliner Sport-Clubs ausgetragen wurde, endete mit 5:2 für die Berliner. Das Rückspiel zwischen den beiden Mannschaften findet am 27. Februar in Leipzig statt.

Deutsche Sportbehörde für Athletik. In der am Samstag in Berlin in den Geschäftsräumen der Sportbehörde stattgefundenen außerordentlichen Ausschusssitzung der Deutschen Sportbehörde für Athletik hatten sich sämtliche Landesverbände, mit Ausnahme des baltischen, sowie des Winter-Sport-Verbandes, des süddeutschen Leichtathletik-Verbandes und des württembergischen Landesverbandes für Leichtathletik, ihre Vertreter gesammelt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Johannes Kunge-Braunschweig, wurde in die umfangreiche Tagesordnung eingetreten. Hierunter nahmen die Angelegenheiten, insbesondere der Tilgungsvorschlag der Schulden und der Vorschlag für 1916, einen breiten Raum ein. Die Schulden sollen durch eine Belastung der Verbände mit einer Kopfsteuer von 2 Pfennig und der Hälfte der Veranlagungsbeiträge von 1913, deren Zahlung nach Beendigung des Krieges erfolgt, gedeckt werden. Der Vorschlag wurde mit 2400 Mark balanciert, die aus bestimmten, den Verbänden auferlegten Beträgen, aufgebracht werden müssen. — Über die künftige Gestaltung der Jugendpflege, sowie des neu zu schaffenden Jugendpflege-Gesetzes wurde eingehend gesprochen. Et. Chemnitz-Leipzig regte eine größere Fühlungsnahme mit den Schulen an, was aber nach Ansicht der Versammlung jedem Verbande, den bestehenden Verhältnissen entsprechend, überlassen bleiben soll. Stark-Nürnberg gab der Versammlung einen interessanten Bericht über die im Königreich Bayern eingeführte Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege und des Sports beim Militär. Es ist dort gelungen, eine ausgezeichnete Organisation zu schaffen, die dem beratenden Offizier für sportliche Angelegenheiten beim stellvertretenden General-Kommando unterstellt ist. — Einige im Operations-Gebiet liegende Landesverbände mußten ihre Tätigkeit einstellen, weil die vorhandenen Vereine sämtlich aufgelöst wurden. — Zum rein sportlichen Teil der Tagesordnung beantragte der Vorstand die Durchführung bestimmter Pflichtveranstaltungen, und zwar eines Propaganda-Waldlaufs, eines Gedächtnislaufes und eines Vereins-Mehrkampfes, sowie von Verbänden-Kriegsmeisterschaften in allen Verbänden. Mit Ausnahme des Vereins-Mehrkampfes, der nicht in allen Verbänden durchführbar ist, wurde das Programm angenommen. Ebenso wurde ein Antrag über das Richterwesen der Junior-Erfindungs- und Anfänger-Eigenenschaft während des Krieges angenommen. Für die im Vorjahre erstmalig vom Verband Berliner Athletik-Vereine ausgeschrieben deutschen Kriegsmeisterschaften lagen Anträge von Berlin und Mitteldeutschland vor. Nach Abstimmung wurden diese an Mitteldeutschland übertragen, trotzdem der Berliner Verband dringend die

Austragung im Stadion befürwortete. Der Vorstand ergäbe sich noch durch Völkler sen.-Berlin, dem die Führung der Kassen-Geschäfte und die Verechtigung einer Zuweisung im Falle Ausbleibens weiterer Vorstandsmitglieder übertragen wurde.

Die Schwedische Eis-Runslauf-Meisterschaft, die in Stockholm zum Austrag kam, sah in der Damenmeisterschaft Fr. Mauron als Siegerin. Die Herrenmeisterschaft gewann Herr Roth. In einem Schnelllauf über 1500 Meter siegte Ström-Christiania in 2:51,3 Min., der Norweger wurde aber im zweiten Lauf über 5000 Meter von seinem Landsmann Bomqvist in 9:48,5 Min. geschlagen.

Vermischtes.

Wie der Amerikaner Gehehe umgeht. Bekanntlich bestehen im „freien“ Amerika für das bürgerliche Alltagsleben mehr Verbote als in dem schrecklichen vom „Militarismus“ geknechteten Preußen und da ein großer Teil der Gesetzesbestimmungen den einzelnen Staaten vorbehalten ist, gibt es eine wahrhaft babylonische Verwirrung in all den Dingen, die man tun darf oder nicht tun darf — je nach Laune des einen oder des anderen Staates. Der Amerikaner entwickelt daher eine wahre Meisterschaft im Umgehen der verschiedenen Bestimmungen, oder er gibt ihnen durch irgend einen Kniff eine wahrhaft geniale Auslegung, die es ihm ermöglicht, das Gesetz innerlich zu verstehen und doch zu tun, was ihm beliebt. Eine der für den Fremden drohligsten Gesetzesumgehungen ist diejenige, die dem strengen Verbot, den Sonntag durch profane Theater- oder Musikaufführungen zu entheiligen, ein Schnippchen schlägt. Man kündigt also ein „Sacred Concert“ an, d. h. nicht etwa ein geistliches Konzert, ein Oratorium oder eine Symphonie. Nein, die „Heiligung“ einer Aufführung besteht darin, daß dabei der Vorhang nicht auf- und nicht heruntergehen darf und daß die Dekoration auf der Bühne nicht wechselt. Werden diese beiden Bedingungen innegehalten, kann unter der Marke „Sacred Concert“ jeder Schwan, jede Fosse, jede Operette in Szene gehen. Der fromme Gesetzgeber ist beruhigt, wenn er der Theatergemeinde den heiligen Charakter durch die kleine Unbequemlichkeit einer größeren Phantasieanstrengung klar gemacht hat. „Als Sacred-Concert“ wird nächsten Sonntag die „Fiebermaus“ gegeben, kann man an den New Yorker Anschlagtafeln wie in den Blättern lesen. O. Johann Strauß, das hätte ich dir auch nicht träumen lassen!

Volkswirtschaft.

Berliner Produktionsbörse vom 14. Febr. Das Angebot heute eine ausgebrochen sehr Haltung. Die Spekulation bevorzugte besonders die sogenannten schweren Papiere, deren Geschäftsjahr mit dem 31. Dezember beendet war. Aufschwungswerte wurden zum Teil wesentlich gesteigert. Außerdem hatte das Rheinland größere Aufwands für die führenden Montanwerte gelandt. Auch die oberdeutschen Montanwerte waren gehoben. In der zweiten Vorlesung machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte und zwar wurden einige Schiffahrtspapiere in den Kreis der Bewegung mit hineingezogen. Am Rentenmarkt waren unsere Kriegsanleihen etwas höher, die Prozentrenten dagegen etwas schwächer. Täglicher Geld 4 Proz. und darunter, Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Berliner Produktionsbörse vom 4. Febr. Das Angebot war klein, besonders für Zichorienbroden, Pflaumendörren und Maismehl. Alle diese Artikel blieben gesucht und wurden zu anziehenden Preisen in kleinen Mengen umgeleitet. Auch Weizenmehl war etwas teurer. Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Ausländisches Maismehl 93—98 M., Weizenmehl 115—120 M., Pflaumendörren 4 M., Rohrsträben 4,00—4,20 M., trockene gebratene Rübenbroden 33,50—34,00 M., Zichorienbroden 46—47 M., Weizenpelz 14,00—15,20 M., vollwertige Maismehl 60 bis 61 M., Weizenkleie 40 M.

Frankfurter Börsenbericht vom 14. Febr. Die Stimmung war zuversichtlich. In den Vordergrund kamen Montanpapiere. Vebhart begehrt erwiesen sich Schiffahrtspapiere, jedoch sowohl Pader als Pfund in die Höhe gingen. In Aufschwungswerten gab es sprunghafte Steigerungen. Von Bankaktien waren Dresdner, von Elektrowerten Accumulatoren und Schuchert gehoben. Chemische Werte wurden zu anziehenden Preisen verlangt. Einheimische Staatsfonds behaupteten sich relativ. Devisen Wien ein wenig niedriger. Privatdiskont 4½ Prozent und darunter.

Unterbrechung im Postverkehr. Die Annahme von Postpaketen nach Island muß bis auf weiteres eingestellt werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wirtschaftlichkeit und außerordentlich kluges, planzend weise Licht sind die besonderen Kennzeichen der Stromparenden neuen Botan-Lampen Type „G“, welche von der Siemens u. Halske A.-G. hergestellt werden. Bei Verwendung der nach Art der Botan-Halbwatt-Lampen gebauten neuen elektrischen Glühlampen erhält man etwa 40 Prozent mehr Licht gegenüber gewöhnlichen Metallhalbwatt-Lampen bei gleichem Energieverbrauch. Die neue Botan-Lampe Type „G“ kommt also den Lichtbedürfnissen unserer Zeit ganz besonders entgegen und dürfte diese neue Lampe bald überall dort Eingang finden, wo man Wert auf gute Beleuchtung legt.

Wasserstände am 14. Februar: Ronkang 2,94, Däningen 1,03, Rehl 2,03, Straßburg 2,01, Mannheim 2,63, Mainz 0,63, Bingen 1,73, Rheingau 2,23, Koblenz 2,11, Köln 1,94 Meter.

Schriftleitung: Hermann Grotbus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: G. Grotbus; für Kunst, Eisenbahn, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: G. G. Eisenberger; für Groß- und Landwirtschaft, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Diegel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Pinofluol
Fichtennadel-Kräuterbäder in Tabletten
Der bewährte Badezusatz für Morwunden und Gelenke
Man verlange ausdrücklich „Pinofluol in Tabletten“
6 Bäder M. 1,50 • 12 Bäder M. 3,-

H. 294

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M. 1,40; Doppelfl. M. 2,40.

Die Rennen
werden in kürzester
Wiederholungen
Der wöchentlich
dreimal erscheinende
„Deutsche
Sport“ ist stets
unverzichtbar unter-
richtet u. für jeden
Interessierten
unentbehrlich

DEUTSCHER SPORT
ORGAN DER
RENNSPORT- u.
FERDEZUCHT
Bemerkung: Im 2. Vierteljahr 7,50 M.
Probenummern frei
Verlag: Berlin NW 4, Schiffbauerdamm 20

Amsonst
erhält jeder für
das 2. Vierteljahr
nach dem Ausstehen
des Bezugspreises
od. des Postgebührens
die Zeitung
bis Ende März

„Creme Fee“
(nichtfettende Haut-
creme) in alter vorzüg-
licher Qualität wieder
:: :: vorrätig. :: ::
Parfümerie Altstaetter
Ecke Lang- u. Webergasse.
Fernruf 6057. 344

**Echte
Schweizer-Stimmereien**
aus Appenzell und St. Gallen
Th. Nisple Heeb
aus Appenzell 3425
Große Burgstraße 2.

**Deutscher
Cognac
Scherer**
Langen
b. Frankfurt a. M.
Niederlagen durch Plakate kenntlich!
Vertreter für den Grossverkauf:
Ernst Schade, Biebrich a. Rh. Tel. 354.

Königliche Schauspiele.
Dienstag, 15. Februar, abends 7 Uhr. 22. Vorstellung. Abonnement K.
Der Schauspieler.
Komische Oper in einem Aufzuge von Wolfgang Amadeus Mozart.
Text von Louis Schaefer.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medus.
Emmanuel Schillinger, Schauspieler . . . Herr von Schand
Philipp, dessen Knecht, Konzeptschreiber . . . Herr Albert
Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister . . . Herr Haare
Madame Lange . . . Frau Friedel
Sängerin und Schauspielerin . . . Frau Friedel
Madame Lange . . . Frau Friedel
Ein Theaterdiener . . . Herr Spiel
Der der Handlung: Wien 1791.
Hierauf:
Der Dorfbarbier.
Komische Oper in einem Akt. Musik von Johann Schenk.
Text von Joseph Seidenmann.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Medus.
Luz, ein Dorfbarbier . . . Herr von Schand
Gutchen, sein Mädchen . . . Frau Krämer
Rund, ein Schulmeister . . . Herr Schand
Joseph, ein Pächter . . . Herr Schand
Adam, Barbiergehilfe bei Luz . . . Herr Haare
Margarethe, Witwe eines Schmieds . . . Frau Friedel
Peter, ein Schneider . . . Herr Schand
Philipp . . . Herr Schand
Thomad . . . Herr Schand
(Bauern, Gesellen etc.)
Zum Schluss:
Aufforderung zum Tanz.
Ein Tanzbild. Musik von Carl Maria von Weber-Veritas.
Einstudiert von der Ballettmeisterin Frau Rosanovsky.
Ausgeführt von Fräulein Seligmann, Fräulein Wälder 1 und dem
gesamten Ballett-Ensemble.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen- u. Ober-Inspektor Schlein.
Einrichtung der Transparenzen: Herr Garderobe- u. Ober-Inspektor Geyer.
Ende nach 9.30 Uhr.

**Park-Weinstube
und Bodega**
Telefon 6349 **Parkhotel Wilhelmstr. 36**
Exquisite Küche. Kleine Frühstücke. Kaviar, Hummer,
Austern u. Delikatessen. Tische vor u. nach d. Theater res.
Theodor Feilbach, Grossh. Hess. Hoflieferant.

Königl. Theater.
Weshalb singt Herr Bohnen fortwährend
in Berlin und nie mehr in Wiesbaden?
*98

Eltern
deren Söhne und Töchter an Ostern die Schule verlassen
und vor der Wahl eines Berufes stehen, wird es inter-
essieren, die Einrichtung der
Spöhrer'schen Höheren Handelsschule Calw
im Schwarzwald (Internat) kennen zu lernen.
Prospekte und nähere Auskunft durch Direktor Weber.

Aus Nr. 23 der „Fam. Staatszeitung“ vom 20. 1. 1916.
Oeffentlicher Dank.
25 Jahre alt, litt ich seit meinem 15. Lebensjahre an
Epilepsie (hinfällende Krankheit)
Die Anfälle waren sehr schwer. Das Leiden hatte sich
derartig gestaltet, so daß in letzter Zeit der Anfall bedeutend
andauernd auftrat. Von meiner Hausfrau erfuhr ich, daß
mehrere Epileptiker durch Anwendung der Kauten-
schlagerschen „Vormoor-Bade-Kur“ geheilt wurden. Ich
wendete diese Kur an (zu Hause) und wurde durch diese
natürlichen Anwendungen so vollständig aufgestellt, so daß nun
6 Monate lang, seit Beginn der Kur, die Anfälle voll-
ständig ausgeblieben sind und bin ich seitdem voll und ganz
arbeitsfähig in meinem Beruf. Aus diesem Grunde spreche
ich dem Naturheilfundierten Herrn Dr. Alfred Kautenschläger
München, Hofental 15, meinen besten Dank öffentlich aus.
München, im Oktober 1915. 22700
(München, 3812 1.)
Otto Kramer.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,20 | 8,24 | 9,02 | 11,00 | 14,06 | 18,10
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich
höhere Sätze. Für Frauen gelten besondere Tarife.
Aktiva Ende 1914: 125 Millionen Mark.
Tarife und sonstige Auskunft durch **Chr. Lim-
barth in Wiesbaden, Kranzplatz 2** J 151

Mainzer Frauenschule
(Höhere Mädchenschule).
Mündliche oder schriftliche Anmeldungen zum Eintritt in
die mit der Mainzer Höheren Mädchenschule verbundene
Frauenschule
werden von jetzt an bis zum Beginn des neuen Schuljahres ent-
gegengenommen. Geburts- und Wiederimpfbescheinigungen sowie Zeug-
nisse über empfangene Schulbildung sind bei der Anmeldung
vorzulegen. Wer das 16. Lebensjahr bereits zurückgelegt hat
oder vor dem 1. Oktober d. J. vollenden wird, kann auch als
Folgestantin zum Besuch der Frauenschule zugelassen werden.
Prospekte liegen auf Wunsch jederzeit gerne zur Verfügung.
Die Direktion der Höheren Mädchenschule
und der Mainzer Frauenschule:
Dr. Roemheld.
In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 264 wurde
heute bei der Firma: Vulkan-Automat und Hotel-Gesellschaft mit
beschränkter Haftung zu Wiesbaden, folgendes eingetragen:
Bruno Mahrenholz ist als Geschäftsführer abberufen und
an seiner Stelle der Kaufmann **Edmund Schneider** zu Frankfurt
am Main zum Geschäftsführer bestellt.
Wiesbaden, den 10. Februar 1916.
Amtliches Amtsgericht Abteilung 8.

Gustav-Adolf-Berein.
Evangelische Mitbürger und Glaubensgenossen!
Trotz der großen Anforderungen, die diese schwere Krieg-
zeit an die Opferwilligkeit von uns allen stellt, muß auch unser
Gustav-Adolf-Berein wieder zu Euch kommen mit seiner Bitte
um Gaben. Die Mite, denen er abhelfen will, sind dieselben
geblieben und die Zahl der Gemeinden, für die er zu sorgen hat,
wächst beständig. Ihr wißt ja, daß er armen evangelischen Ge-
meinden in der Diaspora, d. h. unter vorwiegend katholischer Be-
völkerung zu einem geordneten evangelischen Gemeindegeldes
helfen will.
So laßt Euch denn aufs neue das Samaritanerwerk unsers
Bereins empfohlen sein, eingebend der apostolischen Mahnung:
„Als wir nun Zeit haben, so laßt uns Gutes tun an jedermann
allermitt aber an des Glaubens Genossen“. (Gal. 6, 10).
Mit der Sammlung sind beauftragt Herr Heinrich
Stamm und Frau und Frau Kettenbach. Sollte
mand bei der Hausammlung übergangen werden oder ließe
seinen Beitrag einfinden wollen, so erklären sich die Unterzeich-
neten zur Annahme gern bereit.
Wiesbaden, im Januar 1916.
Der Vorstand des Zweigvereins Wiesbaden.
Vize: Herr, Vorsitzender: Diehl, Herr, Stellver-
d. Vorsitzenden: Dietz, Herr, Schriftführer: Beckmann,
Herr, dessen Stellvert.: Harner, Stadtkämmerer a. L.
u. Stadtvorordn., Rechner (Vollstreckkonto 3749, Frankfurt a. M.)
Knaack, Direktor des Museums II; Diehl, Dekan; Frau
Bankherr; H. Diehl, Lehrer a. D.; Fischer, Diehl, H.
Baurat; Dr. Fresenius, Professor; Grein, Herr,
Herr, Schuhmachermeister; Schütz, Professor; Sch-
mann, Herr; Jung, Rektor; Keerl, Rechnungsführer;
R. Koll, Reallehrer, Kortheuer, Herr; Kretz, H.
beschaftermann; D. Maurer, Generalsuperintendent a. L.
Wirtl. Geheimrat Ober-Konsistorialrat; Dr. Reinecke, H.
Herr, Herr; Olin, Generalsuperintendent, König, H.
und Kommissar a. D.; Philipp, Herr; Dr. H. K.
meis, Justizrat; Dr. Proebster, San.-Rat; Dr. Schaller,
Herr; Schneider, Schreinermeister; Dr. C. Schneider,
Professor; Schüller, Herr; W. Thon, Rentner; Dietz-
meyer, Herr; Dr. Wagner, Geh. Archivar.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1916.
18. Kommandant.
Stellvertretendes Generalkommando
Hst. III b T. Nr. 2098/490.
Verordnung.
**Betr.: Vorbeugende Maßregeln gegen Verwahr-
losung der Jugend.**
Für den mit unterstellten Korpsbezirk und — im Ein-
nehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber des
Befestigung Mainz bestimme ich:
1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren
der Besuch von Wirtschaften, Kaffee-, Automaten-Bekehrungs-
und Konditoreien nur in Begleitung ihrer Eltern oder ge-
setzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Ju-
gendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Ju-
gendlichen betrauten erwachsenen Personen dürfen den Aufenthalt
von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet
haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern ufm. sind, in der
Wirtschafts- ufm. Räumen nicht dulden. Einkehr auf Reisen und
Wanderungen fällt nicht unter das Verbot.
2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist
Besuch von Kinos, außer in polizeilich zugelassenen Jugend-
stellungen, verboten. Die Inhaber dieser Unternehmungen müs-
sen Jugendlichen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr voll-
endet haben, und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen
Vertreter oder der von diesen mit der Ueberwachung der Ju-
gendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Ju-
gendlichen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen, nicht ge-
statten.
3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öf-
fentlichen Orten verboten. Die entgeltliche und unentgeltliche Ge-
gabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist ver-
boten.
4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist
Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen in der Zeit
vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends, in der letzten
Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in
Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von
diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten er-
wachsenen Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause
oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot.
5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach
§ 9 b des Gesetzes über den Befehlshaber der Jugend vom 1. Juni
1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmungen der Ju-
differ 1, 2 und 3 genannten Art haben für den Fall der Zu-
widerhandlung außerdem die Schließung ihres Betriebes zu er-
warten.
6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 16.
Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.
7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder
sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner
Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmung
verursacht hat.
8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung
in Kraft.
Der Kommandierende General:
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie

Residenz-Theater.
Dienstag, den 15. Februar. Abends 7 Uhr.
Zeitliche Gebrüder.
Schauspiel in 5 Akten von Georg Herman
Spielleitung: Hans Hieser.
Salomon Gebrüder Heinrich Kamm
Ferdinand Gebrüder Oskar Bange
Johann Gebrüder Hermann Kesseltäger
Eli Gebrüder, deren Onkel Hans Hieser
Johann Gebrüder, ihre Nichte Elise Hermann
Winfried, Elise's Bruder Marg. Eder-Grünwald
Doktor Köhling Rudolf Barial
Nietzen, geb. Jacobs, Salomons Frau Theodora Voth
Gannchen Minna Koll
ebenfalls geb. Jacobs, Ferdinands Frau
Raphael Jacobs, deren Onkel Reinhold Hager
Julius Jacobs Gustav Schand
Friedrich Jacobs Lutz Deleja
Rosalie Jacobs Paula Wolffert
Geschwister
Max Georg Koll
Jenny Rosa Koll
Ferdinands und Gannchens Kinder
Emma, Dienstmädchen Marg. Kroun
Johann, Hausdiener Wilhelm Unger
bei Salomon Gebrüder
Dochtergebäude. — Zeit: Mit bis November 1880. — Ort: Berlin.
Ende nach 9.30 Uhr.
Schauspielleiter. Mittwoch, den 16. Februar, abends 7 Uhr: Die
selbe Gebrüder. — Donnerstag, 17.: Zeitliche Gebrüder. — Freitag, 18.:
Schauspielleitung: Jahnstr. 18. — Samstag, 19.: Die große
Blode. — Sonntag, 20. vorm. 11.30 Uhr: Vortrag Genf-Georgi: „Aus
den Literaturgeschichte des Jslam.“ Nachm. 3.30 Uhr: Mit ich noch im
Hilfsgebäude. Abends 7.30 Uhr: Die große Blode.

Stadttheater Mainz.
Dienstag, 15. Febr., abends 7 Uhr:
Lohengrin.
Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Dienstag, 15. Febr., abends 7 Uhr:
Der Zigeunerbaron.
Schauspielleiter.
Dienstag, 15. Febr., abends 7.30 Uhr:
Der Tod und der Tod.
Der Puppenpieler.
Der Tod auf der Redoute.
Schöne Gezeiten.
Lohengrin.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 15. Febr., abends 8 Uhr:
Der Hase des Jägers.
Coblenzer Stadttheater.
Dienstag, 15. Febr., abends 7.30 Uhr:
Die Jägerskinder.
Großh. Hoftheater Darmstadt.
Dienstag, 15. Febr., abends 7 Uhr:
Rosenkranz.
Kel Schauspieler Gassel.
Dienstag, 15. Febr., abends 7.30 Uhr:
Der Fremde.
Die Falsche.
Großh. Hoftheater Mannheim.
Dienstag, 15. Febr., abends 8 Uhr:
Lohengrin (Erster Teil).
Großh. Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag, 15. Febr., abends 7.30 Uhr:
Polenlied.
Für Bürozwede
Ihrer geeigneter, seit Jahren
hierzu benutzter 1. Stock, be-
stehend aus 8 Zimmern, zu ver-
mieten. Näh. Lohengrin 7.
Betr. Verwaltung Wiesbadener
Straßenbahnen. 3232
Beförder 21 Jähr. Mädchen sucht
Stellung als Stütze bei älterem
Ehepaar oder als Selbst-
ständigerin zum 1. März 1916.
Gute Zeugnisse liegen zur Ver-
fügung.
Offerten unter M. Gänisch,
Lohengrin Nr. 102, Oberkasseler.
Klavier
Mikael, Froth.
an verk. (15515)
Martinsstraße 12, (Hilke 1).